

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

9.439



Szerző:

Cím: *Das sterbende Budapest*

Hely

Idő

"1919"

Forrás:

Deutsche Allgemeine Zeitung

Személy

Berlin

1919. 4. 15

Helyszám

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.) (Oldal)

Székesfővárosi háziyomda 1920

Das sterbende Budapest.

Unser Budapestter Mitarbeiter, der soeben aus Ungarn eingetroffen ist, schildert uns die Lage in der Hauptstadt in folgendem, von Darstellungen aus ungarischen Quellen sehr abweichendem Bild.

Als die Schwärmerkar um Michael Karolyi den Belgrader Pakt mit der Entente zerriß und Moskau Bruderschaft anbot, ging es zunächst wie ein erlösendes Frohlocken durch die ungarischen Herzen: Nach endlosen Demüßigungen endlich der Mut zur Tat. Wenn Ungarn damals aufgestanden wäre, wie das gefesselte Preußen im Jahre 1813, hätte es keine schwere Mühe gehabt, seine Grenzen wieder herzustellen oder sich wenigstens die vorwiegend ungarischen Komitate zu erhalten. Heute sind diese Hoffnungen dahingeshwunden, ist das aufgefackelte nationale Feuer im Erlöschen. Eine kleine Minderheit internationaler Schwärmer beherrscht mit Leichtigkeit ein Volk, das sich durch ein Jahrtausend gegen alle kriegerischen Anschläge tapfer gewehrt hatte, und ihr Führer erklärt mit aller Deutlichkeit, daß ihn der Bestand Ungarns durchaus nicht interessiert, sondern nur der Sieg des Weltproletariates. Die von Moskau geleitete Regierung, die sich das ungarische Volk gefallen läßt, wird daher keinerlei Bedenken tragen, den territorialen Bestand des Landes preiszugeben, wenn sie dadurch, etwa durch Lebensmittelführungen oder andere Vorteile, sich länger am Stuber halten kann.

Budapest ist heute schon eine tote Stadt, vom Hunger außerster bedroht. Das arbeitsscheue Gesindel schwebt im Nachgefühl gegen diejenigen, die es mit oder ohne ihr Verdienst zu einiger Wohlhabenheit gebracht haben. Die Wohnungen der Bürger werden mit den verkommensten Familien belegt, mit denen sie gemeinsam Wirtschaft führen müssen. Der Nebenpred ist, die Bürgerschaft unter der Kontrolle derjenigen zu halten, die an dem Fortbestand des Kommunismus besonders interessiert sind. Die Warenlager der Kaufleute sind in das Eigentum des Staates übergegangen. Der Erlös der Ladengeschäfte muß an die Staatskasse abgeführt werden, ohne daß der Kaufmann eine Entschädigung dafür erhält. Der Kaufmann gilt ebenso wie der größte Teil der Beamtenschaft und Angehörige geistiger

Berufe, wie die Advokaten, als ein nutzloses Individuum, dem man Straßenbauarbeiten oder eine Beschäftigung in Ziegeleien und Bergwerken zuweist. Da der Warenumsatz erdrückt und der Geldumlauf nach Möglichkeit unterbunden wird, wird auch der Mittelstand auf diese Weise gewaltsam proletarisiert. Die Zusammenlegung der Banken hat über 100 000 Bankbeamte brotlos gemacht. Das Wirtschaftsprogramm der Räteregierung sieht auch eine Zentralisierung der Fabrikbetriebe vor, die den Wettbewerb ausschaltet und damit den Unternehmungsgeist und die Arbeitsgelegenheit für Hunderttausende lahm legen wird. Durch die Kommunisierung der Häuser ist die Bautätigkeit, von der viele Industrie- und Gewerbebezweige leben, brach gelegt. Schon heute ist der weitaus größte Teil der Budapestter Bevölkerung arbeitslos und die Lage verschlechtert sich von Woche zu Woche.

Und durch Budapest geht das Gespenst des Hungers. Das Land liefert nur noch wenig Lebensmittel für die von Flüchtlingen überfüllte Millionenstadt. Der Bauer hat seine Waffen behalten, er will nichts wissen von der Kommunisierung der Häuser, von einer Beschlagnahme seines Vermögens, und er wird sich zwangswise Requisitionen von Lebensmitteln mit Gewalt entgegenstellen. Der landwirtschaftliche Anbau liegt völlig danieder, da der Bauer nicht nutzlos für andere arbeiten will. Die Militärmacht der Räteregierung ist so gering und so undiszipliniert, daß es ihr nicht möglich sein wird, die Verpflegung von Budapest mit Waffengewalt zu erzwingen. Die Lebensmittelgeschäfte sind fast völlig leer, es herrscht Mangel an den notwendigsten Nahrungsmitteln. Da die wenigen Bestände in erster Linie für die „Rote Armee“ und die Arbeiterkasinos verwandt werden, sieht das Bürgertum einer grauenhaften Zukunft entgegen. Man requiriert ihm seine letzten Vorräte, seine Kleider, Wäsche und Schmuckwaren, will durch ein Lebensmittelkartensystem, das ähnlich wie in Rußland eingeführt werden soll, den letzten versteckten Spargroschen herauslocken und wird es so zwingen, in die „Rote Armee“ einzutreten, um überhaupt noch seine Existenz fristen zu können. Durch die Knappheit der Lebensmittel nimmt die Leuerung ständig zu. Die organisierte Arbeiterschaft wird daher bald erkennen, daß sie ein paar schöne, schmeichelhafte Nebenarten und patierne Vorteile gegen ein auf die Dauer unerträgliches Dasein vertauscht hat, das in der Hauptstadt nur den Untüchtigsten und gewerbs-

mäßigen Faulenzern zugute kommt. Schon heute zeigen sich wachsende Gegensätze zwischen der Gewerkschaft der Metallarbeiter und den Kommunisten, die, gestützt auf die bewaffnete Gewalt eines raubgierigen Mobs, aus Schwärmerei oder aus viel menschlichen Gründen mit brutalem Wohlbehagen das Räderwerk des Wirtschaftslebens zerstören.

Durch eine rigorose Zensur sucht man die Welt über das wahre Bild, das Budapest bietet, zu täuschen. Die wenigen Zeitungen, die noch erscheinen dürfen, sind zu geistlosen Propagandaorganen für den Bolschewismus herabgewürdigt. Jede abfällige Kritik ist mit dem Tode bedroht. Keiner wagt mehr ein freimütiges Wort, da die Regierung über ein Heer von Spionen verfügt. Es wurden schon mehrfach Todesurteile gefällt und an Personen vollzogen, die sich weiter nichts hatten zuschulden kommen lassen, als an der Bestandsfähigkeit der Räterepublik Zweifel zu äußern. Die Korrespondenten ausländischer Zeitungen in Budapest stehen unter strenger Zensur, ihre Telegramme werden nach Belieben der Zensur geändert. Ausländische Zeitungen werden nach Budapest nicht hereingelassen.

Die seelische und physische Verelendung des ungarischen Volkes, soweit es durch Budapest vertreten ist, kommt auch darin zum Ausdruck, daß niemand Lust zeigt, für ein Ungarn unter der Räteregierung das Leben einzusetzen. Der Zugang zur „Roten Armee“ ist trotz angestrengtester Werbeaktionen und trotz der gebotenen günstigen Bedingungen sehr gering und unter den Eingeweihten zeigt sich nicht die leiseste Lust, sich an der Front verwenden zu lassen. Es sind nicht die geringsten Anzeichen für einen nationalen Widerstand gegen die imperialistischen Gewaltakte der Nachbarstaaten vorhanden. Glend geht ein einst so stolzes Volk zu Grunde, das sein Schicksal in einer schwachen Stunde anfabrlichen Phantasten anvertraute.